

PINEL, verbindet. In den Traditionen einer Familie aufgewachsen, wo die große Figur des menschenfreundlichen Arztes ihm täglich vor Augen stand, hatte er bereits im Jahre 1888 das Leben PINELS zum Vorwurfe einer Inaugural-Dissertation gemacht, und es lag ihm daher der Gedanke nahe, das Leben der anderen französischen großen Irrenärzte zu beschreiben, welche die psychiatrische Wissenschaft in der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts beherrschten.

Die Biographie PINELS leitet auch dieses größere Werk ein, und die ebenso wohlwollenden wie geistreichen Züge des in jeder Beziehung vorzüglichen Mannes heißen uns beim Eintritte in das Buch willkommen.

Dafs die viel besprochene That PINELS, die Befreiung der Geisteskranken von ihren Ketten, von seiten des Großneffen eine begeisterte Schilderung erfährt, versteht sich von selbst, aber auch sonst gewinnt die Darstellungsweise durch die vielen persönlichen Beziehungen des Verfassers und die mündlichen Berichte seiner Verwandten an Ursprünglichkeit und Frische, und das Werk liest sich ebenso leicht, wie die warme Verehrung, die überall die Feder des Verfassers leitet, angenehm berührt.

Aufser PINEL finden ihre Biographie noch ESQUIROL, der Vater des Irrengesetzes von 1838, FERRUS, der vornehmlich praktische Irrenarzt, FALRET, der fruchtbare Schriftsteller, Dichter und Arzt, der Philosoph VOISIN, der das Werk PINELS bei den Idioten fortsetzte, und dessen Verdienst es ist, wenn man hier, wo man früher nur das Tier sah, fernerhin auch die Spuren eines Menschen fand, und endlich der jung verstorbene, aber doch schon so fruchtbare GEORGET.

Von allen diesen wird erst das Leben erzählt und dann eine Analyse ihrer Werke gegeben, so dafs uns das Buch gleichzeitig mit der Kenntnis der Personen in den Entwicklungsgang der Psychiatrie, in ihr Werden und Wachsen einführt.

Hoffentlich hält er sein Versprechen, uns in einem zweiten Bande eine Fortsetzung seiner Biographien zu geben, worin wir MOREL, BRIERRE DE BOISMONT, BAILLARGER und andere nur ungern vermissen würden.

PELMAN.

ALFRED HEGAR. **Der Geschlechtstrieb.** Eine sozial-medizinische Studie. Stuttgart. F. Enke. 1894. 154 S.

Wenn HEGAR aus der ganzen Frauenfrage ein einzelnes Kapitel herausgreift, das für jene Frage von der einschneidendsten Bedeutung ist, so thut er es hauptsächlich in der Absicht, den falschen und schädlichen Ansichten entgegenzutreten, wie sie durch verschiedene neuere Schriften, so insbesondere durch BEBEL „*Die Frau und der Sozialismus*“ in die großen Massen geschleudert werden.

Leider wird diese gute Absicht nicht viel helfen, denn so unendlich höher sein Buch sich auch über jene erhebt, in jene große Masse wird es so leicht nicht dringen, und die Schäden, welche er bekämpfen möchte, werden nach wie vor ihre Spuren ziehen. Das Buch stellt in seiner Reichhaltigkeit und in der Tiefe seiner Anschauungsweise das Ergebnis

eines ganzen Lebens dar, und es enthält insofern weit mehr, als sein Titel besagt, da es vorzugsweise den geschlechtlichen Verkehr und seinen Einfluß auf Bevölkerung und Staat behandelt.

Besonders angenehm berührt dabei die Hochschätzung der Frau, die uns überall entgegentritt und die zu ganz anderen Schlüssen führt, als wir sie in den angeführten Schriften als unzweifelhafte Wahrheit angegeben finden.

Nach den eingehenden Untersuchungen HEGARS ist ein bemerkbarer Einfluß der geschlechtlichen Enthaltsamkeit auf die Lebensdauer nicht vorhanden, und ebensowenig bestätigen sich die anderen Nachteile, die angeblich mit dieser Enthaltsamkeit verbunden sind. Wohl aber ist beim Manne wenigstens eine vorteilhafte Einwirkung der Ehe nicht zu verkennen, wenn sie auch im wesentlichen auf dem günstigen ethischen Faktor der Ehe beruht. Bei der Frau ist der Vorteil zweifelhaft, da die Nervenzentren und das ganze Nervensystem durch die Fortpflanzung entschieden stark mitgenommen werden. Um diesen Schäden und mehr noch einer drohenden Übervölkerung entgegenzutreten, die jetzt durch eine erhöhte Kindersterblichkeit und durch die Auswanderung eine ebenso ungenügende, wie sozial schädliche Abhülfe findet, schlägt HEGAR vor, die Heiraten erst nach erlangter Körperreife, bei dem Weibe mit 20, bei dem Manne mit 25 Jahren abzuschließen, und die Kindererzeugung bei den Frauen mit dem 40., bei dem Manne mit dem 45.—50. Jahre einzustellen, die zur Erholung der Frau nötigen Pausen zwischen den Niederkünften einzuhalten, eintretende Erkrankungen und Schwächezustände in Betracht zu ziehen, belastete, kranke, geringwertige Individuen von der Ehe mehr als bisher auszuschließen. Dafs jene Ansicht, deren Ausdruck in dem Satze gipfelt: „Viele Kinder, viel Segen“, eine verkehrte und zumal für unsere heimatlichen Verhältnisse auf die Dauer unhaltbare sei, darin werden noch viele andere mit HEGAR einverstanden sein.

Gerade auf diese Verhältnisse geht nun HEGAR des genaueren ein, und wenn er sie auch nur mit kurzen kräftigen Strichen zeichnet, so belegt er sie mit einem um so reicheren statistischen Materiale, so dafs uns an der Hand dieses Materiales die Prüfung seiner Ausführungen ermöglicht ist.

Seinem Versprechen, möglichst verständlich zu schreiben, ist er getreulich nachgekommen, und wenn er auch seine ursprüngliche Absicht, ganz populär zu schreiben, aufgegeben hat, so hat das Buch an Verständlichkeit nichts dadurch verloren, an innerem Gehalte aber unbedingt gewonnen.

PELMAN.